

# Nekrolog

des Oberamtsarzt Dr. **Finckh** in Urach.

Von Apotheker **Chr. Finckh**.

Am 3. September 1883 starb nach nur viertägigem Krankelager Oberamtsarzt Dr. **Finckh** in Urach. Er gehörte dem Vereine seit seiner Gründung als ein eifriges, vielfach thätiges Mitglied an. wesshalb es gestattet sein möge, demselben hier einige Worte des Nachrufes zu widmen.

**Finckh** ist den 18. Mai 1812 zu Reutlingen geboren, als Sohn des Kaufmanns J. G. **Finckh** daselbst; seine Mutter Luise geb. Luz von Blaubeuren, welche für seine Erziehung und Ausbildung sehr besorgt war, verlor er leider schon in seinem neunten Lebensjahre.

Bis zu seinem 14. Lebensjahre besuchte er die lateinische Schule in Reutlingen, zeichnete sich in derselben frühzeitig durch Fleiss und gute Anlagen aus, bestand auch die damals üblichen drei Landexamina mit bestem Erfolg und wurde 1826 nach vollendetem 14. Lebensjahre in das Seminar zu Urach aufgenommen. Schon während seiner Schuljahre zeigte er in seinem elterlichen Hause, in welchem die Musik sehr gepflegt wurde und öfters Privat-Concerte stattfanden, eine grosse Neigung zu derselben und erhielt desshalb schon im zehnten Jahre Unterricht auf der Violine, für welche er eine grosse Vorliebe hatte. Während seinen Schuljahren hielt er sich auch gerne in seinen freien Stunden in der Apotheke eines Verwandten auf, wo er unter Anleitung des damals als Apotheker-gehülfe angestellten und später als Oberamtsarzt in Böblingen verstorbenen Dr. **Hartmann** bald correct Recepte lesen und schreiben lernte, sich mit der Pharmacopöe und den Arzneimitteln vertraut machte und Anleitung zum Studium der Botanik erhielt, was ihm in späteren Jahren sehr zu statten kam. Im Seminar in Urach brachte er 4 Jahre von 1826 bis 1830 zu und fand hier Gelegen-

heit, neben seinen wissenschaftlichen Studien sich theoretisch und praktisch in der Musik auszubilden, erhielt auch von dem damaligen Apotheker Müller in Urach, einem guten Botaniker, weitere Anleitung zum Studium der Botanik.

Im Jahr 1830 trat er in das Stift in Tübingen ein, aber kaum war er ein Jahr in demselben, so fasste er eine grosse Neigung zum Studium der Medizin und der Naturwissenschaften. Erst nach vielen Bemühungen gelang es insbesondere seinem älteren Bruder, dem längst verstorbenen Kaufmann und Commerzienrath und einem intimen Freunde des elterlichen Hauses, Pfarrer Hoffmann in Betzingen, die Einwilligung des Vaters zu erlangen, dass er im Frühjahr 1832 aus dem Stifte in Tübingen austreten und zum Studium der Medizin übergehen durfte.

Letzterem widmete er sich denn auch mit aller Energie und anhaltendem Fleisse, so dass er schon im Jahr 1835 die Prüfung in der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe mit Erfolg bestand und bald darauf die Stelle eines Assistenzarztes am Catharinenhospital in Stuttgart erhielt. Während seines Aufenthaltes in demselben fand er Veranlassung, seine „Dissertatio de tetanu sporadico neonatorum“ zu schreiben, in Folge welcher er das Doctordiplom erlangte.

Nach seinem Austritt aus dem Catharinenhospital begab er sich im Spätsommer 1836 über Brüssel und Antwerpen nach Paris zu seiner weiteren Ausbildung, woselbst er seine Zeit, wie aus seinem darüber hinterlassenen Tagebuch hervorgeht, sehr auszunützen bemüht war und seine Kenntnisse in jeder Richtung zu vermehren, vielfache Gelegenheit fand. Während seines Aufenthaltes daselbst lernte er dort auch den Arzt am Hôtel de Dieu in Lyon, Dr. Brachet, kennen, dessen Werk über die Convulsionen im kindlichen Alter er in das Deutsche übersetzte.

Neben dem ersten Studium in der Medizin pflegte Finckh in Paris aber auch die Musik in seinen freien Stunden und lernte bald verschiedene Musiker der dortigen Theater kennen. Wie hoch diese seine Fertigkeit auf der Violine schätzten, ist daraus zu entnehmen, dass sie ihn öfters ersuchten, aushilfsweise die Stelle eines erkrankten Musikers bei musikalischen Aufführungen zu übernehmen, ja der Dirigent des französischen Theaters machte ihm sogar den Antrag, in seinem Orchester mit einer anständigen Besoldung einzutreten und die Medizin zu quittiren, wozu er sich aber doch nicht entschliessen konnte.

Kaum im April 1837 von Paris in das elterliche Haus zurück-

gekehrt, veranlasste ihn der damalige Kreismedizinalrath Dr. Bossert in Reutlingen, sich in Urach als praktischer Arzt niederzulassen, wohin er auch nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen übersiedelte.

Der damalige Oberamtsarzt Dr. Pfeiderer in Urach, welcher leidend war, beauftragte ihn, kaum daselbst angelangt, mit amtlicher sowohl als mit Privatpraxis, und der schon oben erwähnte Apotheker Müller machte ihn bald auf die schöne und interessante Flora von Urach und dessen Umgebung aufmerksam. Er legte sich deshalb in seinen Mussestunden auf das Studium der dortigen Flora sowie überhaupt auf das der Botanik. Und dieses Studium hat ihn auch in seinen freien Stunden noch bis zu den letzten Tagen seines Lebens beschäftigt, wovon das von ihm hinterlassene grosse und schön angelegte Herbarium ein beredtes Zeugniß liefert.

Im Jahr 1844 trat er dem damals gegründeten Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg bei, dessen Wirken und Gedeihen er bis zu seinem Tode eine lebhaft Theilnahme schenkte.

Im Jahr 1851 erhielt seine Thätigkeit durch Ernennung zum Oberamtsarzt in Urach einen ausgedehnteren Wirkungskreis. Diesem widmete er sich mit allem Pflichteifer bis wenige Tage vor seinem Tode, was auch von Allen, welche ihm näher standen, jeder Zeit anerkannt und auch durch Verleihung des Ritterkreuzes I. Cl. des Friedrichsordens im Jahr 1870 gewürdigt wurde.

Sein Beruf erlaubte es ihm selten, auf mehrere Tage abwesend zu sein. Wenn dies aber möglich war, so gewährte es ihm grossen Genuss bei seiner feinen Beobachtungsgabe, wobei er nie versäumte, mit grösseren oder kleineren Touren wissenschaftliche Zwecke zu verbinden. Mit vieler Lebhaftigkeit pflegte er insbesondere von einer botanischen Excursion in Oberschwaben zu erzählen, welche er mit dem Vereinsmitglied Apotheker Valet in Schussenried unternommen hatte und bei welcher es an Abenteuern nicht fehlte, oder von einer solchen ins Appenzeller-Land und auf den Säntis in Begleitung eines Schweizer Botanikers.

Mit seinen Ausflügen und Besuchen in der Umgegend von Urach war immer irgend welches wissenschaftliches Ziel verbunden. Bei allen diesen Fussparthien kam ihm seine Ausdauer insbesondere auch im Bergsteigen sehr zu statten, und auch dann noch, als er vor mehreren Jahren von einer schweren Krankheit sich wieder erholt hatte, war es ihm Genuss und Bedürfniss, in der schöneren Jahreszeit bald mit diesem, bald jenem Freunde oder Verwandten eine Fusstour in die Umgegend von Urach zu unternehmen und zu

botanisiren, wie dies denn auch noch in den letzten Tagen seines Lebens der Fall war. Seit dem Frühjahr 1883 machten die ihm näher stehenden Verwandte und Freunde die Bemerkung, dass er ziemlich abmagere und altere, während seine geistige Thätigkeit sich gleich blieb. Ganz unerwartet bekam er zu Ende des Monats August einen heftigen Anfall von Brechruhr, welcher seine Lebenskraft sichtlich erschöpfte und welchem er nach viertägiger Krankheit erlag.

Seit dem Jahr 1843 war er mit der Tochter des im Jahr 1839 verstorbenen Hofmedicus v. Flander in Ludwigsburg in sehr glücklicher Ehe verheirathet und hinterliess neben der Wittwe zwei verheirathete Töchter und einen Sohn.

Den Verlust eines sehr talentvollen Sohnes, welcher als 17jähriger Seminarist in Maulbronn im Jahr 1867 nach längerem Leiden starb, konnte er nie verschmerzen, und noch in den letzten Stunden seiner Krankheit beschäftigte ihn sein Name.

In seinem Familienkreise liebte der Verstorbene gerne lebendige Unterhaltung. Die Pflege der Musik trug viel zur Belebung bei, welche er auch seit Jahren bei den Zöglingen des Seminars zu Urach zu fördern eifrigst bemüht war. Von geselliger und insbesondere wissenschaftlicher Conversation war er ein grosser Freund, es fehlte in Urach nie an Stoff und Umgang dazu, und es kam ihm hiebei seine vielseitige, sowohl theologische als naturwissenschaftliche Ausbildung sehr zu statten. Dass er aber nicht nur in der Gesellschaft gerne gesehen, sondern auch als Freund und als Arzt sehr geschätzt und beliebt war, davon gaben die Theilnahme aus Nah und Fern bei seiner Beerdigung, so wie die vielen mündlichen und schriftlichen, der Wittve und den Kindern erwiesenen Kundgebungen einen lebendigen und beredten Ausdruck. Desshalb wird er auch von allen, welche ihn als Arzt berathen hatten, und von allen, welche mit ihm, sei es in seinem gastfreundlichen Familienkreise oder in gesellschaftlichen, wissenschaftlichen oder amtlichen Verkehr kamen, noch lange vermisst werden und ihm ein freundliches Andenken bewahrt bleiben.

Von seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen sind ausser verschiedenen Aufsätzen, welche da und dort in öffentlichen Blättern erschienen sind, und von welchen der letzte dem Schutze der wildwachsenden Pflanzen galt, die meisten in den Jahreshften des Vereins für vaterländische Naturkunde erschienen. Seine Veröffentlichungen sind:

Dissertation über den sporadischen Starrkrampf der Neugeborenen, Stuttgart, 1836.

Uebersetzung aus dem Französischen in das Deutsche der zweiten Auflage des Werkes von Dr. Brachet in Lyon über die Convulsionen im kindlichen Alter. 8<sup>o</sup>. 340 Seiten. Reutlingen. 1838.

Neue Entdeckungen in der Württembergischen Flora im V. Jahrgang; weitere botanische Aufsätze befinden sich im VI., VII., X., XIII., XV., XVI., XVII., XVIII., XX. und XXVIII. Jahrgang der Jahreshefte.

Ueber das Gift des Erd-Salamanders. Jahrgang XVIII.

Notizen betreffend die Hydrographie von Oberschwaben. Jahrgang XXXV.

Ueber das Vorkommen von *Tetrao tetrix* (Birkhuhn) in Württemberg. Jahrgang XXXVII.

Ueber das Vorkommen des Birkhuhns im Schwarzwald. Jahrgang XXXVIII.

Ueber das Vorkommen der Kreuzotter in Deutschland. Jahrgang XXXIX.

Ausserdem ist noch ein Manuskript vorhanden mit der Ueberschrift: Vollständige Flora des Oberamts Urach.

Auch an der Herausgabe der neuesten Auflage der Flora von Württemberg von Kemmler nahm er thätigen Antheil.

---